

**Einige Überlegungen über den traditionellen  
thailändischen Buddhismus**

**Prof. Dr. Barend Terwiel  
Universität Hamburg**

## **Einige Überlegungen über den traditionellen lebendigen thailändischen Buddhismus**

**Prof. Dr. Barend Terwiel, Universität Hamburg**

Wenn man in Europa Buddhismuskunde studiert, lernt man natürlich über den historischen Buddha, über die Entwicklungsgeschichte des Buddhismus, über die diversen philosophischen Schulen, über die buddhistische Moral, und ins besondere über den Achtfaltigen Pfad, wie das Leiden in der Welt aufhört und wie man dem endlosen Zyklus von Wiedergeburten entkommen kann. Jedoch ging es mir so, als ich all dieses in den 1960er Jahre lernte, dass ich mir schwer vorzustellen konnte, wie sich das alles in der Wirklichkeit umsetzen lässt.

Die thailändische Bevölkerung umfasst mehr als sechzig Millionen Menschen, weit über 90 Prozent nennen sich selbst Buddhisten, und zwar von der Theravada-Richtung, die wir als eine Schule der Strenge kennengelernt haben und die eine persönliche Verantwortlichkeit jedes Individuums lehrt. Würde das bedeuten, dass der größte Teil dieser sechzig Millionen sich damit beschäftigt, sich von den sich an die Wiedergeburt fesselnden Gelüsten zu lindern? Denken die Thais oft darüber nach, wie sie dem Hellsweg folgen sollten? Was bedeutet es eigentlich für den durchschnittlichen Thai, ein Buddhist zu sein? Mit solchen Fragen werde ich diesen Beitrag anfangen.

Das Begehen des achtfaltigen Pfades, das damit beschäftigt sein, Dukkha aufhören zu lassen, der langen Weg zum Nibbana wird in der Tat von berühmten Mönchen in Thailand und von einigen besonders frommen Laien begangen. Solche Beschäftigungen sind jedoch gar nicht in einem einfachen thailändischen Dorfskloster vorhanden. Ich hatte einmal die Gelegenheit und das Glück, ein Jahr lang in einem einfachen Kloster leben und arbeiten zu dürfen- Alle Dorfbewohner dort nannten sich Buddhisten, aber wenn man fragte, wieso seid ihr Buddhisten, was beinhaltet das, wusste man natürlich nicht, wie darauf zu antworten sei. Alle wurden nämlich als Buddhisten geboren, und würden so sterben, und alle Vorfahren war es ebenso gegangen, niemand hat sie je gefragt, was Buddhist-sein für sie bedeutete.

Wenn man doch weiterfragte, und durchforschte, was der Buddhismus eines Dorfbewohner für ihn oder sie beinhaltet, wurden stets einige Begriffe genannt. So kannten die meisten die drei Zuflüchte: den Buddha, seine Lehre und die Sangha, die in rituellen Umstände eine prominenten Platz einnehmen. Diese drei Begriffe in praktische Terme umgesetzt bedeuteten für den meisten erstens das Bild des Buddha, welches im Dorfskloster und in den Häusern omnipräsent ist, zweitens die Lehre so wie sie in den fünf Sila (die Prezепte) vereinfacht für den Haushälter vorgestellt werden (acht Prezепte für besonders Fromme, zehn für Novizen und 227 für Mönche). Die Sangha (Mönchen und Novizen) ist für jeden thailändische Buddhist ein wesentlicher, essentieller Aspekt des Buddhismus, sie bildet den direkten Band mit dem Buddha und dem, was er lehrte.

Wenn ich es noch weiter vereinfache, standen im Dorf zwei Begriffe besonders im Vordergrund. Der erste ist der buddhistischen Mönch, seine Ordination und wie man ihn unterstützt. Der Mönch ist wie der Vertreter des Idealen. Jeder Mönch ist ein Symbol des Guten in der Religion. Der zweite Begriff, der immer wieder hervortritt in den Antworten, was dann für den Dorfbewohner der Buddhismus ausmacht, ist Bun, auch Kuson genannt, abgeleitet von den Pali-Wörter puffedia und kusala.

Um ihnen ein Eindruck zu geben von dem religiösen thailändischen Buddhismus, werde ich beide Begriffe etwas ausführlicher behandeln-

Zum ersten Begriff, der Mönch. Es gibt Mönche im Dorfkloster; alle sind enge Verwandten der unmittelbar in der Nähe lebenden Bevölkerung. All diese Mönche sind geweiht worden nach einer Vorbereitungszeit von etwa einer Woche. Während dieser Vorbereitungszeit läuft der Kandidat mit den Morgenrunde, um Essen zu sammeln mit, auch wird er instruiert, wie er sich benehmen soll als Mönch. Er muss üben, wie er die gelbe, rot-gelbe oder rot-braune Kleidung umwickelt, wie er sitzen, schlafen und essen soll. Auch lernt er die Ordinationstexte in der Pali Sprache auswendig.

Solch eine Vorbereitung entspricht nicht dem, was man in Europa von einer Priesterweihe- vorbereitung erwarten würde-

Ein thailändischer Bauernsohn, der Pali-Texte auswendig lernt, jedoch kein Wort Pali versteht, der nichts von buddhistischer Philosophie gelernt hat, wird während eines Rituals von einigen Stunden zum vollwertigen Mitglied der Sangha. Philosophiekenntnisse kann er erwerben, wenn er mehrere Jahre im Kloster bleibt, das mönchische Benehmen jedoch muss er sofort kennen-

Trotz der Kürze der Vorbereitungsperiode und des fehlenden oder mangelhaften Wissens des Kandidaten über buddhistische Philosophie wird die Priesterweihe von der thailändischen Bevölkerung auf herzliche Weise akzeptiert. Die Weihe eines 20-jährigen Mannes ist geprägt von grossem Aufwand und bringt große Kosten mit sich mit. Unmittelbar nach seiner Weihe wird der Neuordinierte von allen Laien gefeiert und verehrt. Wenn er nach dem Initiationsritus seinen eigenen Vater auf dem Wege treffen würde, würde dieser im Staub niederknien, der alte Mann würde seine Hände heben in Verehrung, und sein eigenes Kind mit lobenden Worten und der Ansprache „Ehrwürdiger Sohn“ anreden-

Der neugebackene Mönch lernt sofort, dass solche Ehrerbietung nicht ihm, aber der Sangha gewidmet ist. Das junge Mitglied der Sangha muss durch sein exemplarisches Benehmen dieser allgemeinen Ehrerbietung würdig sein.

Ich möchte ihnen kurz schildern, was während der Weihe vorgeht und weshalb die traditionelle Thai Gesellschaft so viel Geld in Ordinationen und religiöse Zwecke steckt.

Alle Thais, die sich an Mönchsweihungen beteiligen, empfinden dies wie eine Transaktion, und sie sind mit der Transaktion zufrieden; -sie finden nämlich, dass sie dabei etwas wichtiges gewinnen, über den Genuss der Geselligkeit und der Freundschaft hinaus.

Jeder Mönch ist sich dessen bewusst, dass er für seinen Lebensunterhalt von Laien abhängig ist. Er muss gute Beziehungen pflegen, besuchende Laien höflich empfangen, und immer zeigen, dass er die Unterstützung benutzt durch ein vorbildliche, glückliche Lebensweise.

Es gibt Mönche, die durch Charisma einen großen Kreis von Laien anziehen; ständig sitzen Laien in ihre Zelle. Einige Mönche entwickeln eine Klientele mit magischen Mitteln, sie machen Amulette, praktizieren Heilkunde mittels gesegnetem Wasser, heilenden Gebetsformel, oder Pillenausgabe. Andere entwickeln einen besonderen Ruf durch ungewöhnliche Strenge und stundenlange Meditation.

Aber um den Faden dieses Vortrags wieder aufzunehmen: der zweite Begriff, der prominent ist in dem thailändischen Dorfe war bun oder kuson. Hier geht es in der Tat um ein Grundprinzip des Buddhismus, und um einen, dessen die thailändische Bevölkerung durchaus bewusst ist, und der einen wichtigen Einfluss auf ihr Leben hat. Bun oder punna ist Verdienst, es ist das Gegenteil von ungünstigem karma, papa. Punna ist mehr, es ist eine positive Kraft, es ist die Kraft, die uns alles Schöne, Lebenswürdige

gebracht hat, jeder Erfolg kann mittels punna erklärt werden. Jeder Misserfolg hat mit papa zu tun.

Mönch werden ist eine Tat, die gewaltig viel punna mit sich mitbringt, nicht nur für denjenigen, der Mönch wird, sondern auch für diejenigen, die seine Ordination ermöglichen, und darüberhinaus für all diejenigen, die ihn unterstützen.

Punna ist jedoch ein Begriff, der sich nicht NUR als Verdienst übersetzen lässt. Jemand hat punna, das zeigt sich an seinem Erfolg, an seiner Situation, an sein Wohlbefinden, und an seinem guten Aussehen. Dieser Verdienst ist in erster Stelle selber erworben, in diesem Leben oder in einigen der vorigen.

So weit die offizielle Lehre. Bei der Bauerngesellschaft, wo ich wohnte, ist punna jedoch auch etwas mehr, es ist tatsächlich wie Geld, jemand der punna erwerbt, wird es wiederkriegend, jemand der es verschenkt, verliert es nicht

Im Dorfe wurde der Ausdruck **Baeng Kuson** (das Teilen von Verdienst) gelegentlich gebraucht. Zum Beispiel, die alte Dame in deren Haus ich wohnen durfte, ging gelegentlich ein Mal ins Kloster, um eine intensive religiöse Aktivität in einer Gruppe von auch meist älteren Leute mitzumachen. Einst, als sie morgens von solch einem Retreat zurückkam, mit ihrer Schlafmatte unter dem Arm, kam sie auf mich zu, kniete vor mir nieder, so dass ich, weil sie viel älter war als ich, natürlich auch auf meine Knien sank, sie hob die Hände, ich natürlich auch, und sie sagte gebetsformelartig, dass sie mit mir den gerade erworbenen punna teilte. Ich fühlte mich sehr gerührt, und fragte nachher, ob sie das grade erworbenen schwer verdientes punna nicht vermissen würde; nein sagte sie lächelnd, man verliert ja kein Verdienst, das Ritual ist verdienstvoll an sich. Es handelt sich um etwas anderes - durch Verdiensteilen, und zwar eine wichtige Menge zu teilen, sichert man die Zukunft über den Tod hinaus. Alle bewussten, zielgerichteten Handlungen, die man mit anderen teilt, werden automatisch wieder zu weiteren, durch dieses Karma ausgelösten positiven Zusammentreffen und Handlungen führen.

So verknüpfen alle zwischenmenschlichen Beziehungen sich immer wieder. Die Menschen, mit denen man den Haushalt teilt, sind da nicht zufällig, dein Kind, deine Frau, deine Eltern, deine Freunde kommen nicht aus dem Nichts, diese Schicksale sind von den Menschen selbst verknüpft und geschaffen. Geschwister, die ein Leben lang mit einander zu tun haben, werden einander im nächsten Leben wieder intensiv treffen, ihres gemeinsamen Karma wegen. Positives karma, punna und, wenn man mit einander streitet, negatives karma oder papa. Baeng kuson ist also ein Ritual, das förmlich zeigt, was in der Meinung der Buddhisten ein Lebensgesetz ist.

Wir müssen das wie folgt vorstellen: wenn ein Mensch stirbt, bleibt eine Menge von unabgearbeitetem Karma übrig. Diese Karma-Uberbleibsel sind es, die eine Wiedergeburt bestimmen, und eine Wiedergeburt ist nie willkürlich, sondern sie ist bestimmt durch seine oder ihre noch unverarbeiteten Karma-Elemente mit andern, nämlich mit denjenigen, mit denen er oder sie in früheren Leben intensive Kontakte hatte. Ein Thai-Bauer, der sich während seines Lebens selten aus seinem Dorf fortbewegt, kann erwarten, dass er wahrscheinlich in seinem eigenen Dorf wiedergeboren wird. Seine Seele wird sich, wenn die Umstände eines Koitus da sind, in einer Frau festsetzen, mit der er in vorigen Lebenszyklen in Kontakt gewesen ist. Vielleicht war seine jetzige Mutter auch damals seine Mutter, vielleicht war sie seine Grossmutter, seine Frau, seine Schwester, oder sein Vater, Bruder oder Nachbar. Normalgesprochen war er doch in engem Kontakt, sonst würde er nicht solch einen wichtige Schritt wie bei ihr geboren zu werden, unternehmen. Auf diese Weise regeneriert die ganze Dorfgemeinschaft sich selbst, nur die Positionen ändern sich.

Punna und papa ist das Credit und Debit in diesem gewaltigen Lebensspiel, das die bekannte Umgebung mit einander verbindet.

Solch ein Erklärungsmodell hat seinen Reiz und ist mit den Kenntnissen, die man im ländlichen traditionellen Leben erwirbt besonders gut vereinbar. Gelegentlich bekommt man noch Beweismaterial, welches diejenigen, die Zweifel an den Grundlagen dieses Erklärungsmodells haben, überzeugt.

So wird öfters in der Gesellschaft ein Kind geboren, das einer Person, die noch nicht so lange gestorben ist, auf frappante Weise ähnlich ist. Sein Charakter und Aussehen beweisen, dass dieser Junge oder dieses Mädchen niemand anders ist als die gestorbene Grossmutter oder Onkel. Es gibt noch stärkere Beispiele. So gibt es ein Dorf, wo eine genetische Absonderlichkeit vorkommt, etwas auffälliges, so wie eine extra Finger, oder besonders schräg vom Kopf abstehende Ohren. Wenn solch ein Phänomen stets wieder auftaucht, ist das für die traditionellen Thai-Bauern ein Beweis dafür, dass die Wiedergeburtskreise im Dorfe verlaufen und nicht ausserhalb des Dorfes.

Sehr beliebt in Thailand sind Geschichten, bei denen ein heutiges Leben mit Vorfällen aus einem schon erloschenen Leben verknüpft werden. Eine schwangere Frau wird mit einer Kobra konfrontiert, ihre später geborene Tochter hat eine grosses Geburtsmal an der Gesichtsseite, und, wenn man gut zuschaut, sieht es aus wie der Kragen einer Kobra. Die Frau erinnert sich bei gutem Nachdenken auch daran, dass ein Verwandter an einem Kobrabiss gestorben sei. Auf diese Weise gibt es eine Geschichte, die sich gut erzählen lässt.

Also: Verdienst ist persönliches Credit und negatives Karma ist eine Schuld. Wenn etwas Schlimmes geschieht, hat man eine schlechte Tat damit ausgeglichen. Ich war dabei, als ein lebenswürdiger alter Mönch sich bei dem Aufheizen eines Ofens schwer verletzte. Als ich ihn zum Krankenhaus brachte, war ich dabei, als er wieder zu Sinnen kam. Seine erste Worte waren: nun, da habe ich etwas Grosses abgelöst. Später fragte ich nach. Der Mönch erzählte, dass er als Kind mal aus einem Baum gefallen war und seine Mutter ihm darauf sagte, dass er in einem vorigen Leben viel Böses getan haben musste. Dieser neueste Unfall war für ihn wieder eine selbst-verursachte Auswirkung einer früheren Bosheit.

Nach diesen Geschichten aus der traditionellen Bauerngemeinschaft ist es nicht schwer zu verstehen, weshalb die Mönchsweihe eine Sache ist, die man gerne unterstützt, mit Geld und Aufwand; das alles bringt Verdienst, es ist positiv, es wird sich auch einmal positiv auswirken. Mönche sind die besten Kreditmacher, weil jeder Mönch Zeit hat, um das zu tun, was normale Menschen sich nicht leisten können, nämlich, allerlei papa zu vermeiden. Sie trinken keinen Alkohol, sie fasten nach der Mittagsstunde, sie sind keusch, sie haben 227 Regeln, darüber hinaus lernen sie heilige Texte auswendig, sie meditieren gruppenweise und individuell. Jeden Tag, nach der gemeinsamen Meditationsübung, schicken sie ihren neu erworbenen Verdienst an ihre Verwandten, an alle, die Unterstützung geben. Das Kloster ist wie ein Riesengenerator von Verdienstkredit. Die Verwandten, die jeden morgen vor Tagesbeginn kochen und die Mönchgemeinschaft zu essen geben in ihren Bettelnäpfen, fühlen sich glücklich, eine Chance zu haben, dies zu tun. Nicht nur ist es ein Verdienst, den Bettelnapf zu füllen mit dem Besten, was man hat, sondern man weiß auch, das darüber hinaus abends ein Schub Verdienst aus dem zentralen Tempel zurückgeschickt wird.

Um den traditionellen religiösen Umgang mit Verdienst abzurufen, muss man sich vorstellen, dass je besser der Mönch meditiert, je schöner er die Worte des Buddha auswendig lernt und reproduzieren kann, je mehr er die Gleichmütigkeit, den guten Willen gegenüber der Menschheit praktiziert, desto mehr positive Kraft fliesst aus ihm. Wenn ein junges Kind krank ist, dann kann man dieses Kind in der Nähe eines berühmten Mönches bringen, um es in die immanente Nähe dieser Verdienstquelle zu

bringen. Amulette werden von Mönchen mit positiver Kraft gefüllt, wenn sie daraufblasen oder ein Gebet aussprechen.

Millionen von kleinen heiligen Objekten verdanken ihre Kraft nicht nur ihrer positiven Form, sondern besonders, weil sie von einem berühmten Mönch aufgeladen sind. Dieser Verdienst ist wie die Energie in einer Batterie, sie steht zur Verfügung

Für den Bauern ist Verdienst und Glück so eng verbunden, dass man eine unmittelbaren Auswirkung erwartet. Einmal hörte ich als Abschlussworte einer Predigt: jetzt habt ihr gut zugehört, geht und kauft einen Lotterieschein, und mögen ihr alle gewinnen! In der Tat denken viele, dass der Erwerb von bun die Chance erhöht, ein gutes Los zu ziehen.

So können wir als Zusammenfassung eine kleine Übersicht von den Bedeutungsebenen des Verdienstkomplexes in der traditionellen thailändischen Gesellschaft anlegen.

### Der Verdienstkomplex in Thailand

#### **Punna**

Das, was positives Karma ausmacht.

Der Charakter all dessen, das den buddhistischen Sitten entspricht.

Eine sichere Form von Kredit

Die die positiven Umstände einer Geburt bestimmende Kraft.

Ausstrahlung eines gut meditierenden und den Regeln folgenden Mönches

Glückbringende Kraft.

Teil eines magischen Komplexes.

Jetzt ist es auch klar, warum ein Mensch, der sich auf magische Kräfte beruft, eine millenaristische Bewegung auslöst, in Thai „phu mi bun“ heisst. Hierbei ist die wortwörtliche Übersetzung: ein Mann mit Verdienst, nicht sehr hilfreich. Es bedeutet: Jemand, der voller magischen Kräfte ist.

### Die sich schnell ändernde thailändische Welt

Ich wohnte in den 60er Jahren in Thailand, mein Kloster war ein armutsgeplagtes Klösterchen, wir hatten keine Elektrizität, nachts mussten wir mit Kerzen unsere Bücher lesen. Es gab kein Fernsehen. Nur ein schlichter Fussweg führte über den Fluss und verband die Gemeinschaft mit der Provinzhauptstadt. Jeder Person, die dort vorbeikam, wurde zugerufen, pai nai ma? (wo kommst du her?) Jeder kannte jeden.

Diese traditionelle Welt besteht nicht mehr. Auch die Weltauffassung, die ich vorher beschrieb, die hunderte von Jahren allgemein akzeptiert war, ist rasend schnell am Verschwinden. Die Gründe sind komplex und vielschichtig. Ich nenne stichwortartig Elektrifizierung, die Verbindung mit dem Fernsehen, vergrößerte Mobilität, neue Wirtschaftsmöglichkeiten, neue Arbeitsbedingungen. Die ländliche Welt, die ich während der 1960er Jahre in Thailand antraf, ist eine, die bei älteren Menschen noch im Gedächtnis lebt, aber die Wirklichkeit sieht jetzt ganz anders aus.

Diese fundamentalen Umwandlungen hat auch den thailändischen Buddhismus nicht unberührt gelassen. Vieles hat sich gründlich geändert. Nur als Zeichen von dem, was geschehen ist schildere ich einige äußerliche Änderungen. Mein Klösterchen ist jetzt vollständig renoviert, eine Brücke führt über den Fluss, Autos, Busse und Lastkraftwagen rasen dort vorbei, wo man früher mühevoll zu Fuß oder mit Fahrrad durchkam. Beton-Häuser sind errichtet worden, wo früher Bauernhöfe standen. Es ist eine intensive Landwirtschaft entstanden- Einige Fabriken stehen in der Umgebung. Niemand wird noch gefragt, woher er kommt, es wäre auch schwer, einander über den Lärm hinweg zu verstehen.

Das Tempeltor ist jetzt meistens unter Verschluss, sonst werden Buddhbilder geraubt für den Touristenmarkt. Es steht ein Fernseher im Abtszimmer.

Die Zeichen einer städtischen Säkularisierung sind unübersehbar, aber gleichzeitig sind auch Änderungen ersichtlich, die damals undenkbar waren. So gibt es jetzt viele Laien, die die wichtigste buddhistische Gesänge auf Pali und in Übersetzung kennen. Buddhistische Meditationstechniken sind ein beliebtes Gegengewicht gegen die zunehmende Unruhe der Modernisierung. Wichtige Teile der Sangha sind auf die Probleme der modernen Gesellschaft bezogen. Viele intellektuelle Mönche lehnen die Magie und die Vergabe von Amuletten generell ab, anderen machen daraus ein Riesengeschäft, weil der Glauben an Amulette noch immer weit verbreitet ist. Als der Abt von Wat Ban Rai im Nordosten Thailands 1994 seinen 72. Geburtstag feierte, kamen Hunderdtausende zusammen. Seine magischen Medaillen haben einen landesweiten Ruf. Andererseits blüht die Meditationsbewegung, und seit etwa dreissig Jahren gibt es auch Mönche, die sich als Vegetarier bekennen und auffällig einfach und zurückhaltend leben. Andere Mönche spezialisieren sich auf neue Technologie und sitzen täglich an ihren Computern.

Was die zwei Hauptthemen, die ich für diesen Beitrag wählte, betrifft, auch diese haben sich in der modernen Welt sehr geändert. Mönche sind jetzt herausgefordert, sich mehr als früher mit der Gesellschaft auseinander zu setzen. Auch der Verdienstgedanke hat in den letzten dreißig Jahre eine neue Bedeutungsebene gewonnen. Jetzt wird das sich Einsetzen für gemeinnützige Ziele von vielen auch als Verdienst anerkannt, und progressive Äbte predigen auch dies.